

Lebenszufriedenheit in München

Was macht Münchnerinnen und Münchner glücklich?

Autoren: **Dr. Michael Hanslmaier, Angelika Heimerl**
 Grafik und Tabellen: **Dr. Michael Hanslmaier**

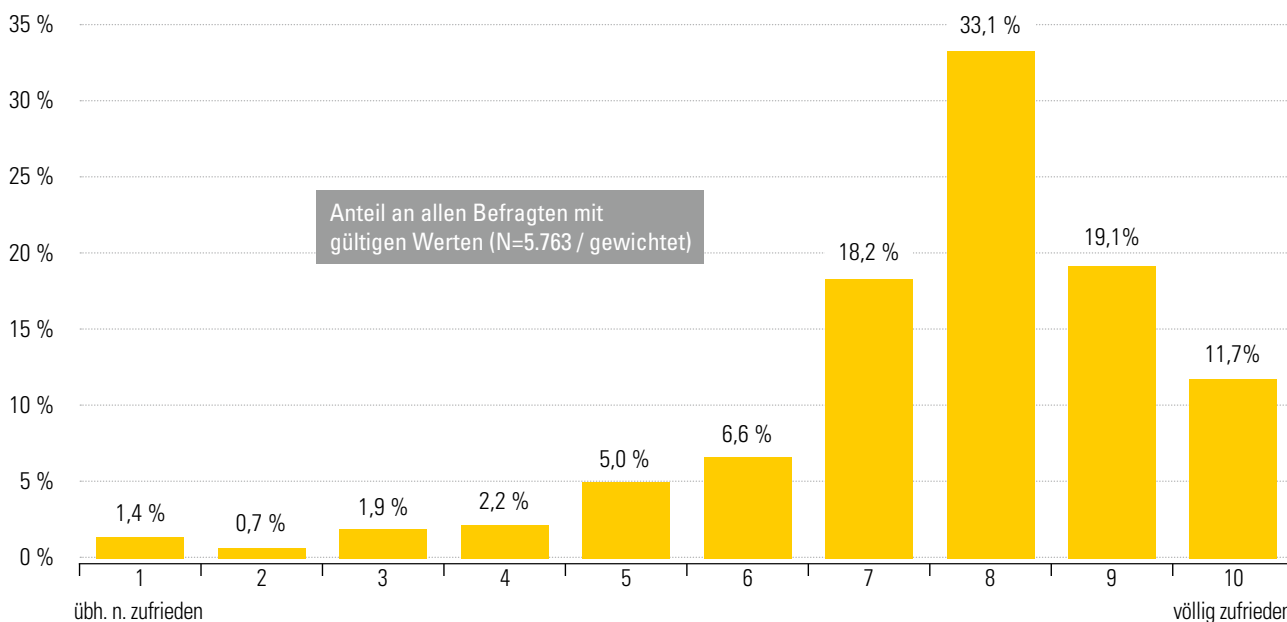
1. Einleitung: Lebenszufriedenheit in München

Die meisten Münchnerinnen und Münchner sind mit ihrem Leben zufrieden

Glück oder Zufriedenheit kann durchaus als ultimatives Lebensziel der meisten Menschen betrachtet werden und gilt sicherlich auch für den Großteil der Münchnerinnen und Münchner. Dabei scheinen diese Bemühungen überwiegend auch erfolgreich zu sein. Im Rahmen der Bevölkerungsbefragung zur Stadtentwicklung 2016 des Referates für Stadtplanung und Bauordnung¹⁾ wurde die subjektive Lebenszufriedenheit erhoben, wobei die Mehrheit der Münchnerinnen und Münchner angibt mit ihrem Leben „alles in allem“ zufrieden zu sein. Fast 12 % der Befragten sind sogar völlig mit ihrem Leben zufrieden und nur etwas mehr als jede bzw. jeder zehnte Befragte ist eher weniger bis überhaupt nicht mit seinem Leben zufrieden und gibt Werte zwischen 1 und 5 an, siehe Grafik 1.

Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit Ihrem Leben?

Grafik 1



Quelle: Bevölkerungsbefragung zur Stadtentwicklung 2016 (BeSt 2016), eigene Berechnungen.

© LHM München

Lebenszufriedenheit als Indikator für Lebensqualität

Die Einschätzung der eigenen Lebenszufriedenheit durch die Münchnerinnen und Münchner kann dabei als Indikator für die Lebensqualität herangezogen werden. Dies macht die Auseinandersetzung mit dieser Thematik aus Sicht der Stadtverwaltung und insbesondere der Stadtentwicklungsplanung so interessant. Ziel der Stadtentwicklungsplanung ist es die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger angesichts der großen Herausforderungen, vor denen Stadt und Stadtgesellschaft stehen, zu erhalten und weiter zu verbessern. Um Mittel und Anstrengungen zielgerichtet einzusetzen ist es notwendig zu wissen, wie die Lebensqualität bewertet wird und in welchen Bereichen Verbesserungsbedarf besteht.

Klassische Ansätze zur Bewertung der Lebensqualität kombinieren verschiedene mehr oder weniger objektive Faktoren (u.a. Verkehr, öffentliche Dienstleistungen, Kriminalität, medizinische Versorgung) zu Indizes der Lebensqualität. Ein Beispiel für die klassische Herangehensweise sind die aus der Presse bekannten Städterankings, bei denen in regelmäßigen Abständen die lebenswertesten Städte gewählt werden – wobei München in der Regel sehr gut abschneidet. Der Lebenszufriedenheitsansatz setzt demgegenüber auf die subjektive Bewertung der Bürgerinnen und Bürger selbst und ist auch daran interessiert, welche Faktoren für die Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger relevant sind. Dies bietet Hinweise für Ansatzpunkte zur Verbesserung der Lebensqualität.²⁾

Ziel des vorliegenden Aufsatzes ist es, zu untersuchen welche (städtischen) Angebote, Dienstleistungen und Infrastrukturen für die allgemeine Lebenszufriedenheit der Münchnerinnen und Münchner bedeutsam sind. Auf Basis der Daten der Münchner Bevölkerungsbefragung zur Stadtentwicklung 2016 wird hierfür der Lebenszufriedenheitsansatz herangezogen.

2. Was macht Menschen zufrieden oder unzufrieden?

Die folgenden beiden Abschnitte geben einen Überblick über wichtige persönliche Faktoren, aber auch Umweltfaktoren, die mit der allgemeinen Lebenszufriedenheit in Zusammenhang stehen. Dabei ist es wichtig, dass sich die Aussagen zu einzelnen Faktoren immer auf Gruppen von Menschen beziehen. Wenn etwa davon die Rede ist, dass Verheiratete zufriedener mit ihrem Leben sind als Unverheiratete, dann ist damit gemeint, dass die Gruppe der Verheirateten im Mittel eine höhere Lebenszufriedenheit aufweist. Das bedeutet nicht, dass alle Verheirateten zufriedener sind.

2.1. Individuelle und persönliche Faktoren

Eine Reihe von Studien hat sich damit beschäftigt, welche individuellen und Haushaltsfaktoren sich auf die subjektive Lebenszufriedenheit auswirken.³⁾ So hat sich in verschiedenen Arbeiten gezeigt, dass ein u-förmiger Zusammenhang zwischen dem Alter und der Lebenszufriedenheit besteht. Das bedeutet, dass jüngere und ältere Menschen zufriedener sind als Menschen mittleren Alters.⁴⁾ Auch zwischen Männern und Frauen gibt es Unterschiede: im Mittel sind Frauen etwas zufriedener mit ihrem Leben als Männer.⁵⁾

Alter und Geschlecht

Auch der sozioökonomische Status steht mit der Lebenszufriedenheit in Verbindung. Als erstes stellt sich in diesem Zusammenhang natürlich die Frage, ob Geld glücklich macht. Zwar gibt es eine Reihe von Autoren die von einem geringen, aber positivem Effekt von Einkommen auf die Lebenszufriedenheit ausgehen. Dieser Effekt des Einkommens ist dabei aber nicht linear, sondern ist bei Personen aus unteren Einkommensgruppen stärker ausgeprägt als bei Personen mit höherem Einkommen, d.h. der positive Effekt von zusätzlichem Einkommen auf die Lebenszufriedenheit wird geringer, je mehr Einkommen man bereits hat.

Sozioökonomischer Status und Lebenszufriedenheit

¹⁾ Für eine detaillierte Beschreibung der Studie sh. Kapitel 3 und INFO GmbH (2017) Bevölkerungsbefragung zur Stadtentwicklung 2016: Soziale Entwicklungen und Lebenssituation der Münchner Bürgerinnen und Bürger. Langfassung. Im Auftrag der Landeshauptstadt München. Berlin, verfügbar unter muenchen.de/befragung2016.

²⁾ Für eine Diskussion dieser und weiterer Ansätze zur Messung der Lebensqualität sh. Ballas (2013) What Makes a ‚Happy City‘? Cities 32(2013): S39-S50.

³⁾ Für einen Überblick sh. Frey/Stutzer (2002) Happiness and Economics: How the Economy and Institutions Affect Well-Being. Princeton University Press: Princeton.

⁴⁾ Ballas (2013) What Makes a ‚Happy City‘? Cities 32(2013): S39-S50.

⁵⁾ Frey/Stutzer (2002) Happiness and Economics: How the Economy and Institutions Affect Well-Being. Princeton University Press: Princeton.

Darüber hinaus kann ein höheres Einkommen auch mit negativen Begleiterscheinungen (z.B. lange Arbeits- oder Pendelzeiten) einhergehen, die den positiven Effekt des Einkommens dämpfen können. Zudem zeigt die Forschung auch, dass das relative Einkommen einen stärkeren Effekt auf die Zufriedenheit hat. Damit ist gemeint, dass weniger die absolute Höhe des Einkommens entscheidend ist, sondern vielmehr der Vergleich des eigenen Einkommens mit einer sog. Referenzgruppe (z.B. Nachbarn, Personen mit gleicher Bildung).⁶⁾

Arbeitslosigkeit senkt die Lebenszufriedenheit

Einen weitaus größeren Effekt auf die Lebenszufriedenheit hat Arbeitslosigkeit. Dieser Effekt ist dabei nicht nur auf den in der Regel damit einhergehenden Einkommensverlust zurückzuführen, sondern geht darüber hinaus. Als Ursachen hierfür lassen sich v.a. psychische Belastungen (u.a. Verlust von Selbstwertgefühl, Depression) aber auch die soziale Stigmatisierung anführen.⁷⁾

Bildung

Der Zusammenhang zwischen Bildung und Lebenszufriedenheit ist schwach positiv bis nicht vorhanden. Dies mag auf den ersten Blick vielleicht überraschen, ist aber dadurch zu erklären, dass mitunter gegensätzliche Mechanismen wirken. So kann eine höhere Bildung zwar zu größerem beruflichen Erfolg oder höherem sozialen Status führen, gleichzeitig steigen aber auch die Erwartungen an sich selbst. Während ersteres die Lebenszufriedenheit steigert, wirken sich gestiegene Erwartungen negativ auf die Lebenszufriedenheit aus. Allerdings darf man nicht vergessen, dass Bildung einen starken indirekten Einfluss auf die subjektive Lebenszufriedenheit hat, da ein höheres Bildungsniveau mit einem höheren Einkommen und einem geringeren Risiko, arbeitslos zu sein, einhergeht.⁸⁾

Migrationshintergrund

Auch der Migrationshintergrund spielt für die Lebenszufriedenheit eine Rolle. Während die Migration selbst oftmals die Lebenszufriedenheit erhöht, sind Migrantinnen und Migranten in der Regel weniger zufrieden als die Mehrheitsbevölkerung. Als Gründe hierfür lassen sich migrationspezifische Faktoren, Eigenschaften der Aufnahmegesellschaft (u.a. Akzeptanz) sowie das Ausmaß der Integration anführen.⁹⁾

Verheirate sind zufriedener

Verheiratete sind zufriedener mit ihrem Leben als Personen die ledig, getrennt, geschieden oder verwitwet sind. Der „Zufriedenheits-Gewinn“ durch die Ehe gilt auch gegenüber Personen die in einer festen Beziehung leben, aber nicht verheiratet sind, ist aber in der Regel geringer als gegenüber Personen ohne Partnerin bzw. Partner. Diese positiven Effekte der Ehe bzw. von Partnerschaften im Allgemeinen sind vor allem darauf zurückzuführen, dass Personen in einer Partnerschaft in der Regel von sozialer Unterstützung profitieren, weniger Einsamkeitsgefühle haben und auch Stress in anderen Bereichen (v.a. Beruf) ausgleichen können. Generell wirken sich aber auch neben einer Partnerschaft auch Freundschaften, soziale Beziehungen etwa zu Kolleginnen und Kollegen positiv auf die Lebenszufriedenheit aus.¹⁰⁾

Gesundheit und Lebenszufriedenheit

Wenig überraschend ist, dass der gesundheitliche Zustand ebenfalls mit der subjektiven Lebenszufriedenheit in Beziehung steht. In der Regel sind Menschen umso zufriedener, je gesünder sie sind bzw. je gesünder sie sich subjektiv fühlen. Dabei gilt es allerdings zu beachten, dass Menschen sich an neue Umstände anpassen können (Adaption). Dementsprechend ist der Effekt des objektiven Gesundheitszustands weniger stark als vermutet.

⁶⁾ Sh. Ballas (2013) What Makes a ‚Happy City‘? Cities 32(2013): S39-S50 mit weiteren Verweisen.

⁷⁾ Frey/Stutzer (2002) Happiness and Economics: How the Economy and Institutions Affect Well-Being. Princeton University Press: Princeton. Winkelmann/Winkelmann (1998) Why Are the Unemployed so Unhappy? Evidence from Panel Data. Economica 65(257): 1-15.

⁸⁾ Frey/Stutzer (2002) Happiness and Economics: How the Economy and Institutions Affect Well-Being. Princeton University Press: Princeton.

⁹⁾ Sh. Arpino/de Valk (2017) Comparing Life Satisfaction of Immigrants and Natives Across Europe: The Role of Social Contacts. Social Indicators Research. Online First.

¹⁰⁾ Frey/Stutzer (2002) Happiness and Economics: How the Economy and Institutions Affect Well-Being. Princeton University Press: Princeton.

Ein extremes Beispiel hierfür ist sicherlich der Befund, dass die Lebenszufriedenheit von Personen, die durch einen Unfall gelähmt sind, nach einer gewissen Zeit wieder zunimmt.¹¹⁾ Der generelle Mechanismus der Adaption wirkt dabei auch bei positiven Ereignissen (z.B. Lottogewinn, Gehaltserhöhung), d.h. der anfängliche Anstieg der Lebenszufriedenheit sinkt nach einer gewissen Zeit wieder ab.

2.2. Umweltbedingungen, Infrastrukturen und Dienstleistung in Stadt und Nachbarschaft als Einflussfaktoren auf Lebenszufriedenheit

Neben den individuellen Faktoren spielen auch Umweltbedingungen, wie die städtischen Infrastrukturen und Dienstleistungen im weiteren Sinne eine wichtige Rolle für die subjektive Lebenszufriedenheit. Dazu gehört auch die soziale Umwelt.

Zu den Umweltbedingungen, die das Wohlbefinden beeinflussen gehören Lärm- und Luftbelastung. So zeigt eine Analyse bundesweiter Daten, dass Personen, die sich durch Luftverschmutzung und Lärm belästigt fühlen, eine geringere Lebenszufriedenheit haben.¹²⁾ Neben diesen negativen Einflussfaktoren ist auch davon auszugehen, dass die verkehrliche Situation mit der Lebenszufriedenheit in Zusammenhang steht. Hierbei macht es Sinn zwischen verschiedenen Verkehrsmitteln (ÖPNV, zu Fuß gehen, Radfahren, PKW Nutzung) zu differenzieren. Weitere wichtige Angebote und Dienstleistungen, die die allgemeine Lebenszufriedenheit beeinflussen können, sind beispielsweise die Möglichkeit für Sport und Freizeit, die Attraktivität und Versorgung mit öffentlichen Parks und Plätzen, das kulturelle und gastronomische Angebot, die medizinische Versorgung. Als eher qualitative Aspekte spielen auch Beleuchtung und Sauberkeit eine Rolle.¹³⁾ Ein Thema, das in München eine besondere Rolle spielt, ist der Wohnungsmarkt. So wurden in der Bevölkerungsbefragung zur Stadtentwicklung die hohen Mieten und der Mangel an Wohnraum als größte Probleme genannt.

Verschiedene Studien¹⁴⁾ haben zudem gezeigt, dass die subjektive Sicherheit eine wichtige Rolle für die Lebenszufriedenheit spielt. Menschen, die eine höhere Kriminalitätsfurcht aufweisen, haben auch eine geringere Lebenszufriedenheit.

Kriminalitätsfurcht verringert Lebenszufriedenheit

Nicht nur die physische Umwelt sondern auch die soziale Umwelt hat einen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit. Neben den oben bereits angesprochenen individuellen sozialen Beziehungen spielen aus stadtsoziologischer Sicht vor allem auch die sozialen Beziehungen in der Nachbarschaft eine Rolle. So hat eine Untersuchung aus den Niederlanden¹⁵⁾ für ältere Befragte gezeigt, dass eine höhere soziale Kohäsion und auch ein höheres soziales Kapital in der Nachbarschaft zu einer erhöhten Lebenszufriedenheit führen.

Nachbarschaft und soziale Kohäsion

¹¹⁾ Frey/Stutzer (2002) Happiness and Economics: How the Economy and Institutions Affect Well-Being. Princeton University Press: Princeton. Sh. auch Eurostat (2017) Quality of Life in Europe - Facts and Views - Overall Life Satisfaction. Statistics Explained http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Quality_of_life_in_Europe_-_facts_and_views_-_overall_life_satisfaction

¹²⁾ Rehdanz/Maddison (2008) Local Environmental Quality and Life-Satisfaction in Germany. Ecological Economics 64(4): 787-797.

¹³⁾ Balestra/Sultan (2013): Home Sweet Home: The Determinants of Residential Satisfaction and its Relation with Well-being. OECD Statistics Working Papers 2013/05. Paris: OECD.

¹⁴⁾ Sh. u.a. Hansmaier (2013) Crime, Fear and Subjective Well-Being: How Victimization and Street Crime Affect Fear and Life Satisfaction. European Journal of Criminology 10(5): 515-533.

¹⁵⁾ Cramm/Van Dijk/Nieboer (2013) The Importance of Neighborhood Social Cohesion and Social Capital for the Well Being of Older Adults in the Community. The Gerontologist 53(1): 142-150.

3. Analysen und Ergebnisse

Für die Beantwortung der Frage, welche städtischen Infrastrukturen und Dienstleistungen die Lebenszufriedenheit der Münchnerinnen und Münchner beeinflussen, wurden die Daten der Bevölkerungsbefragung zur Stadtentwicklung 2016 einer Sonderauswertung unterzogen. Als Analyseverfahren kamen dabei multivariate Regressionsmodelle zur Anwendung (siehe Abschnitt 3.2.)

Beschäftigt man sich mit der Lebensqualität in München und deren Abhängigkeit von konkreten städtischen Dienstleistungen, Angeboten und Infrastrukturen, so ist auch zu fragen, welchen räumlichen Fokus die Betrachtung einnehmen soll, d.h. ob eine gesamtstädtische oder eine quartiersbezogene Betrachtung angemessen ist. Um beide räumlichen Ebenen adäquat berücksichtigen zu können, werden im Folgenden zwei getrennte Modelle, einmal für die teilräumliche Perspektive und einmal für die gesamtstädtische Perspektive, gerechnet.

3.1. Datengrundlage: Die Bevölkerungsbefragung zur Stadtentwicklung 2016

Durchführung der Befragung

Grundlage der vorliegenden Analysen sind die Daten der Bevölkerungsbefragung zur Stadtentwicklung 2016, die vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Amt durchgeführt wurde. Auftragnehmerin war die INFO GmbH aus Berlin. Wie auch in den Vorgängerversionen wurde die Befragung 2016 als gesamtstädtische Personenbefragung angelegt, aber erstmals nicht als telefonische, sondern schriftlich-postalische Befragung durchgeführt. Ergänzend dazu hatten die befragten Personen die Möglichkeit, den Fragebogen online auszufüllen. Grundgesamtheit der Befragung waren alle Einwohnerinnen und Einwohner Münchens ab 18 Jahren, die mit ihrem Hauptwohnsitz in München gemeldet waren.

Fragebogen in zehn Sprachen verfügbar

Um mögliche Sprachbarrieren abzubauen wurde der schriftliche Fragebogen in den Sprachen Deutsch, Englisch, Polnisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Türkisch und Griechisch versandt, online standen zusätzlich die Sprachen Russisch und Arabisch zur Verfügung. Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit wurde auf Basis der Angaben im Melderegister ein zweisprachiger Fragebogen in Deutsch oder der vermuteten Muttersprache zugeschickt. Falls die passende Sprachversion nicht verfügbar war, wurde auf Englisch ausgewichen. Alle Personen haben aber zusätzlich ein mehrsprachiges Anschreiben erhalten und in der Onlineversion konnten alle verfügbaren Sprachen ausgewählt werden.

Rücklaufquote 31%

Die Stichprobenziehung erfolgte durch das Statistische Amt der Landeshauptstadt München nach einem Zufallsverfahren aus den Daten der Einwohnermeldestatistik. Die Bruttostichprobe umfasste 19 400 Personen von denen sich insgesamt 5 945 Personen (Nettostichprobe) an der Befragung beteiligten. Dies entspricht einer hohen Ausschöpfung von 31%. Für die folgenden Auswertungen konnten aber nur die 3 204 Befragten in die Analysen miteinbezogen werden, die für alle interessierenden Variablen gültige Werte aufweisen, d.h. die entsprechenden Fragen beantwortet haben.

Die Lebenszufriedenheit wurde, wie in der Einleitung dargestellt, mit der Frage „Wie zufrieden sind Sie alles in allem, mit Ihrem Leben?“ auf einer Skala von 1 bis 10 erfasst. Die Messung aller unabhängigen Variablen ist in Tabelle 1, Seite 43, dargestellt. Bei der Bewertung der Infrastrukturen, Dienstleistungen und der Umweltbedingungen wurde zwischen München insgesamt und der eigenen Wohnumgebung unterschieden.

Messung der unabhängigen Variablen

Tabelle 1

Unabhängige Variable	Wertebereich /Ausprägungen
Individuelle Faktoren	
Geschlecht (Dummyvariable)	„Männer“ (=Referenzkategorie), „Frauen“
Alter in Jahren/ Alter in Jahren ²	Um den u-förmigen Zusammenhang zwischen Alter und Lebenszufriedenheit zu modellieren muss neben dem Alter zusätzlich das quadrierte Alter mit berücksichtigt werden
Migrationshintergrund (Dummyvariable)	„Deutsch, ohne Migrationshintergrund“ (Referenzkategorie), „Deutsch mit Migrationshintergrund“, „Ausländer/in“
Bildung (Dummyvariable)	„Kein Abschluss/ Hauptschule“ (Referenzkategorie), „mittlerer Abschluss, noch in schulischer Ausbildung, sonstiges“, „Abitur“
Einkommen	Äquivalenznettoeinkommen des Haushaltes. Um das Einkommen von Haushalten unterschiedlicher Größe vergleichen zu können, muss das Haushaltsnettoeinkommen mithilfe einer sog. Äquivalenzskala gewichtet werden, die die Anzahl und das Alter der Personen im Haushalt berücksichtigt. Bei der Berechnung des Äquivalenznettoeinkommens bekommt der erste Erwachsene ein Gewicht von 1, jede weitere erwachsene Person ein Gewicht von 0,5, jede minderjährige Person im Alter von 14 bis 17 Jahren ein Gewicht von 0,5 und jedes Kind unter 14 Jahren ein Gewicht von 0,3. Für die Berücksichtigung des abnehmenden Nutzens des Einkommens wurde das Äquivalenznettoeinkommen logarithmiert.
Beschäftigungsstatus (Dummyvariable)	„Beschäftigt“ (Referenzkategorie), „sonstiges“, „Rente/Pension“, „Schüler/in, Student/in“ „arbeitslos“, „Hausfrau/-mann, Elternzeit“
Familienstand (Dummyvariable)	„Verheiratet /eingetragene Lebenspartnerschaft“ (Referenzkategorie), „ledig mit Partner/in“, „ledig ohne Partner/in“, „getrennt lebend mit Partner/in“, „getrennt lebend ohne Partner/in“, „Ggeschieden/ aufg. Lebenspartnerschaft mit Partner/in“, „geschieden/ aufg. Lebenspartnerschaft ohne Partner/in“, „verwitwet mit Partner/in“, „verwitwet ohne Partner/in“
Subjektiver Gesundheitszustand	Wie ist Ihr Gesundheitszustand im Allgemeinen? Von 1 „sehr gut“ bis 5 „sehr schlecht“
Soziale Unterstützung	Skala der wahrgenommen sozialen Unterstützung von 1 „sehr geringe soziale Unterstützung“ bis 5 „sehr hohe soziale Unterstützung“
Infrastrukturen, Dienstleistungen und Zufriedenheit mit der Wohnumgebung	
Subjektives Sicherheitsgefühl im Wohngebiet	Skala aus zwei Fragen zum subjektiven Sicherheitsgefühl im eigenen Stadtviertel draußen (tagsüber bzw. nachts); 1“ sehr unsicher“ bis 4“ sehr sicher“
Zufriedenheit mit Parks und Grünflächen	Skala aus „Erreichbarkeit von öffentlichen Grünflächen, Parks und Plätzen“ und „Attraktivität von öffentlichen Grünflächen, Parks und Plätzen“ von 1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit mit Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel	Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel (Busse und Bahnen) von 1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit mit Parkmöglichkeiten	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit m. d. Abstellmög. für Fahrräder	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit mit Nahversorgung	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit m. Möglichk. f. Sport u. Bewegung	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit mit Luft- und Lärmqualität	Skala aus Zufriedenheit m. „Luftqualität“ u. „Lärmsituation“ von 1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit mit Kultur- und Gastronomie	Skala aus „Kulturangebot (z.B. Theater, Konzerte, Kino, Museen“ und „Gastronomie (z.B. Wirtshäuser, Kneipen, Restaurants, Cafés)“ von 1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit m. Angebot an niedergela. Ärzten	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Soziale Kohäsion im Wohngebiet	Skala aus drei Items zu sozialem Zusammenhalt im Wohngebiet (z.B. „Die Leute hier helfen sich gegenseitig“ von 1“niedriger Zusammenhalt bis 4“hoher Zusammenhalt“
Soziale Konflikte im Wohngebiet	Skala aus drei Items zu sozialen Konflikten im Wohngebiet (z.B. „Hier gibt es häufiger Konflikte zwischen den Nachbarn/innen“) von 1 „wenig Konflikte“ bis 4 „viele Konflikte“
Infrastrukturen, Dienstleistungen und Zufriedenheit in München allgemein	
Zufriedenheit mit öffentlichen Verkehrsmitteln	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit m. Ausbau u. Zustand der Straßen	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit m. Schwimmbädern u. Sportanlagen	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit m. d. Attraktivität v. Parks u. Plätzen	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit mit der Sauberkeit	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit mit Fahrradsituation	Skala aus „Zustand und Ausbau des Radwegenetzes“ und „Verkehrssicherheit für Radfahrer/innen“ von 1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit mit Parkmöglichkeiten für Autos	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit mit Fußgängersituation	Skala aus „Angebot für Fußgänger/innen (z.B. ausreichend breite Gehwege)“ und „Verkehrssicherheit für Fußgänger/innen“ von 1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Versorgung mit Wohnungen	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit mit medizinischer Versorgung	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit mit Beleuchtung	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Zufriedenheit mit Kulturangebot	1 „sehr unzufrieden“ bis 5 „sehr zufrieden“
Subjektives Sicherheitsgefühl	Skala aus sieben Fragen zum subjektiven Sicherheitsgefühl (z.B. im eigenen Stadtviertel, in Grünanlagen und Parks) von 1 „sehr unsicher“ bis 4 „sehr sicher“

Quelle: BeSt 2016

© LHM München

3.2. Das Verfahren der Regressionsanalyse

Was ist eine Regressionsanalyse?

Für die Überprüfung welche der oben diskutierten Faktoren einen Effekt auf die subjektive Lebenszufriedenheit haben, wurde eine multivariate lineare Regressionsanalyse durchgeführt. Die multivariate Regressionsanalyse erlaubt, den Einfluss mehrerer unabhängiger Variablen auf die abhängige Variable gleichzeitig zu schätzen. Im vorliegenden Fall ist die Lebenszufriedenheit die abhängige Variable und die anderen Variablen sind unabhängig. Betrachtet man den Effekt mehrerer unabhängiger Variablen gleichzeitig (=multivariat), so kontrolliert man die Effekte, die die unabhängigen Variablen aufeinander ausüben. Man vergleicht somit z.B. nicht mehr nur die Lebenszufriedenheit von Männern und Frauen, sondern, wenn man z.B. noch auf Bildung und Einkommen „kontrolliert“, die Lebenszufriedenheit von Männern und Frauen, die die gleiche Bildung und das gleiche Einkommen haben. Dies ist besonders wichtig, wenn die unabhängigen Variablen miteinander zusammenhängen, etwa wenn Männer über ein höheres Einkommen verfügen als Frauen. Würde man in diesem Fall nicht auf das Einkommen kontrollieren, dann wäre der Zusammenhang zwischen Geschlecht und Lebenszufriedenheit verfälscht.

Die Interpretation der Koeffizienten

Die Regressionsanalyse unterstellt dabei einen linearen Zusammenhang zwischen den unabhängigen Variablen und der abhängigen Variable und berechnet für jede unabhängige Variable einen Koeffizienten. Dieser Koeffizient gibt den Zusammenhang zwischen der unabhängigen und der abhängigen Variable an. Ein positiver Koeffizient steht für einen positiven Zusammenhang: je größer der Wert der unabhängigen Variable (z.B. Alter), desto größer ist der Wert der abhängigen Variable (z.B. Lebenszufriedenheit). Bei einem negativen Koeffizienten ist der Wert der abhängigen Variable umso kleiner, je höher der Wert der unabhängigen Variable ist. Die Höhe des Koeffizienten gibt die Stärke des Zusammenhanges an: wenn die unabhängige Variable um eine Einheit höher ist, dann ist die abhängige Variable um die dem Koeffizienten entsprechenden Einheiten höher (oder niedriger, falls der Koeffizient negativ ist). Beträgt z.B. der Koeffizient für die Zufriedenheit mit dem ÖPNV 0,12 in Bezug auf Lebenszufriedenheit, dann bedeutet dies, dass Personen, deren Zufriedenheit mit dem ÖPNV um einen Punkt höher liegt eine um 0,12 Punkte höhere subjektive Lebenszufriedenheit haben.

Dummyvariablen

Bei der Interpretation der Effekte einer bestimmten Klasse von unabhängigen Variablen gibt es zudem eine Besonderheit, die zu berücksichtigen ist. Normalerweise sind die unabhängigen Variablen in einer Regressionsanalyse kontinuierliche Variablen (z.B. Einkommen in € oder Einstellungen). Man kann aber auch Faktoren berücksichtigen, die für Kategorien stehen, d.h. Personen gehören entweder in die eine oder in die andere Kategorie und man unterscheidet nicht graduell im Sinne von mehr oder weniger. Beispiele hierfür sind das Geschlecht, der Familienstand oder der Migrationshintergrund. Berücksichtigt man solche Variablen in einer Regressionsanalyse, so gibt der Koeffizient immer den Unterschied zur Referenzkategorie bezogen auf die abhängige Variable an.

Untersucht man beispielsweise den Effekt des Geschlechtes auf die Lebenszufriedenheit und wählt die Frauen als Referenzkategorie, so gibt der Koeffizient für die Männer den Unterschied im Mittelwert zwischen Männern und Frauen in Bezug auf die Lebenszufriedenheit an (unter Kontrolle aller anderen Variablen im Modell).

Was bedeutet eigentlich signifikant?

Neben der Richtung und der Stärke der Koeffizienten ist vor allem deren Signifikanz für die Interpretation der Modellergebnisse wichtig. Auf Basis von statistischen Verfahren wird in der Regressionsanalyse für jeden Koeffizienten das sog. Signifikanzniveau berechnet. Die Signifikanz gibt an, ob der Zusammenhang, den der Koeffizient ausdrückt, ein zufälliges Ergebnis in der Gruppe der tatsächlich befragten Personen ist oder ob dieser Zusammenhang verallgemeinert werden kann. Dahinter steckt die Überlegung, dass man in einer repräsentativen Umfrage nur einen Teil (Stichprobe) der sog. Grundgesamtheit – in unserem Fall alle Münchnerinnen und Münchner ab 18 Jahren – befragt und dann auf Basis der Statistik prüft, ob man das Ergebnis auch auf die nicht befragten Personen übertragen kann. Spricht man beispielsweise davon, dass der Effekt des Alters auf die Lebenszufriedenheit signifikant ist, so bedeutet das, dass der in der Stichprobe gefundenen Zusammenhang auch in der Grundgesamtheit gilt.

Ist der Koeffizient nicht signifikant, so bedeutet das, dass der hier gefundene Zusammenhang wahrscheinlich nur zufällig zu Stande gekommen ist.

Die multivariate Regressionsanalyse erlaubt dementsprechend den Effekt von verschiedenen Einflussfaktoren, den sog. unabhängigen Variablen, auf eine abhängige Variable gleichzeitig zu schätzen und dabei jeweils auf die anderen im Modell enthaltenen Faktoren zu kontrollieren.

3.3. Ergebnisse

Im Folgenden werden zwei separate Modelle berechnet, um den Einfluss der Lebensbedingungen einmal in der Wohnumgebung (Tabelle 2, Seite 46) und einmal in München (Tabelle 3, Seite 47) abzuschätzen. Beide Modelle enthalten dabei jeweils das gleiche Set an individuellen Einflussfaktoren (u.a. Geschlecht, Alter, Bildung), um deren Einfluss zu kontrollieren.

Zwei separate Modelle für die Wohnumgebung und für München insgesamt

Betrachtet man den Effekt der soziodemografischen Merkmale auf die subjektive Lebenszufriedenheit (Tabelle 2), so zeigt sich, dass das Alter einen geringen, aber signifikanten Effekt auf die Lebenszufriedenheit hat: pro Lebensjahr steigt die Zufriedenheit um 0,01 Punkte an. Entgegen den Erwartungen ist der Effekt des Alters aber nicht u-förmig. Der Migrationshintergrund und die Bildung stehen nicht signifikant mit der subjektiven Lebenszufriedenheit in Zusammenhang.

Ältere Menschen sind zufriedener

Das Einkommen hat demgegenüber einen signifikant positiven Effekt auf die Lebenszufriedenheit. Im Regressionsmodell wurde das Einkommen logarithmiert berücksichtigt, um den abnehmenden Nutzen zu modellieren. Für die Interpretation bedeutet das, dass ein Anstieg des Einkommens um 100 % die Lebenszufriedenheit um 0,25 Punkte erhöht. Das bedeutet aber auch, dass ein Anstieg des Einkommens um den gleichen Betrag einen immer geringeren Effekt auf die Lebenszufriedenheit hat: eine Erhöhung von 1 000 € auf 2 000 € (entspricht einem Einkommensanstieg um +100 %) würde demnach die Lebenszufriedenheit um 0,25 Punkte erhöhen. Eine Erhöhung von 2 000 € auf 3 000 € (+50 %) dagegen nur um 0,13 (=0,5*0,25) Punkte.

Einkommen erhöht die Lebenszufriedenheit

Demgegenüber führt Arbeitslosigkeit zu einer signifikant geringeren Lebenszufriedenheit gegenüber Personen die einer Beschäftigung nachgehen. Personen in Rente oder Pension, Schülerinnen und Schüler, Studierende, Hausfrauen und -männer, Personen in Elternzeit oder mit einem sonstigen Beschäftigungsstatus unterscheiden sich nicht signifikant in ihrer Lebenszufriedenheit von Personen, die einer Beschäftigung nachgehen.

Arbeitslose sind unglücklicher

Personen, die sich sozial unterstützt fühlen, sind mit ihrem Leben zufriedener. Der Effekt ist dabei mit 0,43 nicht zu vernachlässigen. Darüber hinaus spielt auch die Partnerschaft eine wichtige Rolle. Ledige und Verwitwete ohne eine(n) Partner/in sind dabei signifikant unglücklicher als Verheiratete. Generell scheint es so zu sein, dass Personen, die in einer Partnerschaft leben, zufriedener sind als Personen, die keine(n) Partner/in haben; wobei nicht alle Unterschiede zu den Verheirateten signifikant sind.

Soziale Unterstützung und Partnerschaft sind wichtig für die Lebenszufriedenheit

Weiterhin zeigt sich, dass Personen mit einem subjektiv schlechten Gesundheitszustand ebenfalls unzufriedener sind.

Menschen mit subjektiv schlechtem Gesundheitszustand sind unzufriedener

Betrachtet man die Effekte der Wohnumgebung bzw. der Bewertung der Wohnumgebung, so zeigt sich, dass von den zwölf untersuchten Einflussfaktoren fünf einen signifikanten Effekt auf die subjektive Lebenszufriedenheit haben. Personen, die sich in ihrer Wohnumgebung sicher fühlen und diejenigen, die mit der Luft- und Lärmsituation zufrieden sind, berichten eine höhere subjektive Lebenszufriedenheit. Auch die Zufriedenheit mit bestimmten Angeboten in der Wohnumgebung geht mit einer signifikant höheren Lebenszufriedenheit einher: ein gutes Angebot an Möglichkeiten für Sport und Bewegung, Kultur und Gastronomie wirken sich hier signifikant positiv aus.

Sicherheit, gute Umweltbedingungen und Freizeitmöglichkeiten machen zufrieden

Regressionsmodell für Wohnumgebung mit Lebenszufriedenheit als abhängiger Variable
Signifikante Variablen ($p \leq 5\%$) fett, (N=3.204 / adj. R²= 0,22 / ungewichtet)

Tabelle 2

Variable		Koeffizient
Individuelle Merkmale		
Geschlecht (Dummy)	Frauen	Referenzkategorie
	Männer	-0,03
	Alter in Jahren	0,01
	(Alter in Jahren) ²	0,00
Migrationshintergrund (Dummy)	deutsch, ohne Migrationshintergrund	Referenzkategorie
	deutsch, mit Migrationshintergrund	0,15
	ausländisch	0,04
Bildung (Dummy)	kein Abschluss/ Hauptschule	Referenzkategorie
	mittlerer Abschluss	0,09
	(Fach-)Abitur	0,02
	Einkommen (log)	0,25
Beschäftigungsstatus (Dummy)	beschäftigt	Referenzkategorie
	sonstiges	0,21
	Rente / Pension	0,13
	Schüler/in, Student/in"	0,05
	arbeitslos	-0,64
	Hausfrau/-mann, Elternzeit	0,09
	Soziale Unterstützung	0,43
Familienstand (Dummy)	verheiratet /eingetragene Lebenspartnerschaft	Referenzkategorie
	ledig mit Partner/in	-0,11
	ledig ohne Partner/in	-0,21
	Getrennt lebend mit Partner/in	0,14
	Getrennt lebend ohne Partner/in	-0,25
	Gesch./ aufg. Lebenspartnerschaft mit Partner/in	0,20
	Gesch./ aufg. Lebenspartnerschaft ohne Partner/in	-0,25
	Verwitwet mit Partner/in	0,20
	Verwitwet ohne Partner/in	-0,43
	Schlechter Gesundheitszustand	-0,56
Bewertung der Wohnumgebung		
	Subjektives Sicherheitsgefühl	0,14
	Zufriedenheit mit öffentlichen Grünflächen, Parks und Plätzen	0,03
	Zufriedenheit mit Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel	0,04
	Zufriedenheit mit Parkmöglichkeiten	0,04
	Zufriedenheit mit mit den Abstellmöglichkeiten für Fahrräder	-0,02
	Zufriedenheit mit Nahversorgung	-0,05
	Zufriedenheit mit Möglichkeiten für Sport und Bewegung	0,09
	Zufriedenheit mit Luft- und Lärmqualität	0,10
	Zufriedenheit mit Kultur- und Gastronomieangebot	0,07
	Zufriedenheit mit Angebot an niedergelassenen Ärzten	0,07
	Soziale Kohäsion im Wohngebiet	-0,00
	Soziale Konflikte im Wohngebiet	-0,13
	Konstante	3,60

Quelle: BeSt 2016, eigene Berechnungen

© LHM München

Regressionsmodell für München insgesamt mit Lebenszufriedenheit als abhängiger Variable
Signifikante Variablen ($p \leq 5\%$) fett, (N=3.204 / adj. R²= 0,23 / ungewichtet)

Tabelle 3

Variable		Koeffizient
Individuelle Merkmale		
Geschlecht (Dummy)	Frauen	Referenzkategorie
	Männer	-0,06
	Alter in Jahren	0,01
	(Alter in Jahren) ²	0,00
Migrationshintergrund (Dummy)	deutsch, ohne Migrationshintergrund	Referenzkategorie
	deutsch, mit Migrationshintergrund	0,17
	ausländisch	-0,02
Bildung (Dummy)	kein Abschluss/ Hauptschule	Referenzkategorie
	mittlerer Abschluss	0,10
	(Fach-)Abitur	0,06
	Einkommen (log)	0,28
Beschäftigungsstatus (Dummy)	beschäftigt	Referenzkategorie
	sonstiges	0,19
	Rente / Pension	0,09
	Schüler/in, Student/in"	0,03
	arbeitslos	-0,69
	Hausfrau/-mann, Elternzeit	0,10
	Soziale Unterstützung	0,46
Familienstand (Dummy)	verheiratet /eingetragene Lebenspartnerschaft	Referenzkategorie
	ledig mit Partner/in	-0,10
	ledig ohne Partner/in	-0,22
	Getrennt lebend mit Partner/in	0,20
	Getrennt lebend ohne Partner/in	-0,27
	Gesch./ aufg. Lebenspartnerschaft mit Partner/in	0,14
	Gesch./ aufg. Lebenspartnerschaft ohne Partner/in	-0,22
	Verwitwet mit Partner/in	0,11
	Verwitwet ohne Partner/in	-0,39
	Schlechter Gesundheitszustand	-0,54
Bewertung der Lebensbedingungen in München		
	Subjektives Sicherheitsgefühl	0,18
	Zufriedenheit mit öffentlichen Verkehrsmitteln	0,09
	Zufriedenheit mit Ausbau und Zustand der Straßen	-0,01
	Zufriedenheit mit Schwimmbädern und Sportanlagen	-0,04
	Zufriedenheit mit der Attraktivität von Parks und Plätzen	0,08
	Zufriedenheit mit der Sauberkeit	-0,01
	Zufriedenheit mit Parkmöglichkeiten für Autos	0,06
	Versorgung mit Wohnungen	0,16
	Zufriedenheit mit medizinischer Versorgung	0,10
	Zufriedenheit mit Beleuchtung	-0,01
	Zufriedenheit mit Kulturangebot	0,08
	Zufriedenheit mit Fahrradsituation	0,03
	Zufriedenheit mit Fußgängersituation	0,00
	Konstante	2,42

Quelle: BeSt 2016, eigene Berechnungen

© LHM München

Soziale Konflikte in der Nachbarschaft reduzieren Lebenszufriedenheit

Ähnlich wie im persönlichen Bereich spielen auch die sozialen Beziehungen in der Nachbarschaft eine Rolle. Befragte, die angeben, dass es in ihrem Wohngebiet häufiger zu Konflikten unter den Bewohnerinnen und Bewohnern kommt sind auch insgesamt unzufriedener.

Die individuellen Effekte unterscheiden sich zwischen dem Modell für die Wohnumgebung und dem Modell für ganz München (Tabelle 3, Seite 46) kaum, deshalb wird an dieser Stelle darauf verzichtet, die Ergebnisse der individuellen Faktoren zu berichten, vor allem auch, da der Fokus auf dem Einfluss von Wohnumgebung und Lebensbedingungen in München liegt. Betrachtet man die Ergebnisse des Modells für die Lebensbedingungen in München insgesamt, so finden sich für sechs der 13 untersuchten Aspekte signifikante Zusammenhänge mit der Lebenszufriedenheit.

Sicherheit und Verkehr

Das subjektive Sicherheitsgefühl beeinflusst – analog zum Sicherheitsgefühl in der Wohnumgebung – signifikant die subjektive Lebenszufriedenheit: wer sich sicherer fühlt, ist auch glücklicher. Auch der Verkehr scheint für die Münchnerinnen und Münchner wichtig zu sein. Wer mit dem ÖPNV und den Parkmöglichkeiten für Autos zufriedener ist, der ist auch insgesamt zufriedener. Die anderen verkehrlichen Aspekte haben demgegenüber keinen signifikanten Einfluss auf die Lebenszufriedenheit.

Wohnungen, medizinische Versorgung und Freiraum

Weiterhin von Bedeutung für die subjektive Lebenszufriedenheit sind die Versorgung mit Wohnungen, die medizinische Versorgung und die Attraktivität von Parks und Plätzen. Befragte, die mit diesen Aspekten zufrieden sind, sind auch insgesamt glücklicher.

4. Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Großer Einfluss von individuellen Faktoren auf die Lebenszufriedenheit

Die Analysen haben gezeigt, dass individuelle Faktoren einen großen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit haben. Dabei hat sich gezeigt, dass sich Alter, Einkommen und ein guter Gesundheitszustand positiv auf die Lebenszufriedenheit auswirken. Arbeitslosigkeit reduziert dagegen die Lebenszufriedenheit stark – über den Effekt des Einkommensrückganges hinaus. Bildung und der Migrationshintergrund zeigten entgegen den Erwartungen keinen Effekt auf die Lebenszufriedenheit. Dies kann auch dadurch erklärt werden, dass sowohl Bildung als auch der Migrationshintergrund indirekt über ihren Effekt auf das Einkommen die subjektive Lebenszufriedenheit beeinflussen. Darüber hinaus sind soziale Beziehungen für die subjektive Lebenszufriedenheit sehr wichtig. Personen, die angeben über ein hohes Maß an sozialer Unterstützung zu verfügen und die in einer Partnerschaft leben, sind zufriedener. Generell muss bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden, dass die subjektive Lebenszufriedenheit zu sehr großen Teilen von der Persönlichkeit¹⁶⁾ und individuellen Faktoren beeinflusst wird.

Infrastrukturen, Dienstleistungen und Angebote beeinflussen die Lebenszufriedenheit.

Die Analysen haben aber auch deutlich gemacht, dass die Wohnumgebung und die Lebensbedingungen in München insgesamt die Zufriedenheit beeinflussen. Das subjektive Sicherheitsgefühl in der Wohnumgebung und in München insgesamt spielt dabei eine Rolle. Daneben sind verkehrliche Aspekte (ÖPNV, Parkmöglichkeiten), Luft- und Lärmbelastung, Angebote und bestimmte Dienstleistungen (Kultur, Gastronomie, medizinische Versorgung, Sportmöglichkeiten, Parks) sowie die Versorgung mit Wohnungen und auch das soziale Zusammenleben im Quartier für die Lebenszufriedenheit von Bedeutung.

Defizite beheben um Lebenszufriedenheit zu steigern

Möchte man die Lebenszufriedenheit der Münchnerinnen und Münchner steigern, so liefern die Ergebnisse Hinweise auf die Stellschrauben, an denen man drehen muss. Aus Sicht der Stadtverwaltung können dabei freilich nicht alle Einflussfaktoren so einfach in die gewünschte Richtung verändert werden. Dies gilt insbesondere für die meisten individuellen Faktoren, wie das Alter, das Einkommen oder die Partnerschaft. Bei anderen Faktoren, wie etwa dem subjektiven Gesundheitszustand sind aber durchaus städtische Interventionen denkbar bzw. werden bereits umgesetzt.

In Bezug auf die Effekte der Wohnumgebung und der Infrastrukturen scheint es sinnvoll, sich auf die Aspekte zu konzentrieren, bei denen die Zufriedenheit im Durchschnitt niedrig ist, die aber einen größeren Effekt auf die Lebenszufriedenheit haben. Betrachtet man beispielsweise die Wohnumgebung, so zeigen die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung zur Stadtentwicklung¹⁷⁾, dass Teile der Befragten mit der Luft- und Lärmsituation, aber auch mit dem Angebot an Kultur- und Gastronomie nicht zufrieden sind. Bezogen auf München insgesamt trifft dies auf die Versorgung mit Wohnungen und die Parkmöglichkeiten zu.

Die vorliegende Analyse hat sich mit der Frage beschäftigt, was Münchnerinnen und Münchner zufrieden macht. Die Bewertung der allgemeinen Lebenszufriedenheit ist dabei eine Möglichkeit zur Bewertung der Lebensqualität in München. Dies zeigt einmal mehr den Nutzen von Befragungen und der Bevölkerungsbefragung zur Stadtentwicklung im Besonderen, wenn es darum geht, Daten der öffentlichen Statistik mit subjektiven Einschätzungen zu ergänzen, um ein vollständigeres Bild der Lebenslage der Bürgerinnen und Bürger zu erhalten.

Fazit und Ausblick

In der aktuellen Analyse wurden subjektive Bewertungen der Lebensbedingungen mit der allgemeinen Lebenszufriedenheit in Beziehung gesetzt. In weiteren Analysen könnte versucht werden, auch objektive Bedingungen, wie etwa die tatsächliche Lärmbelastung oder die Erreichbarkeit von Parks, in ihrem Effekt auf die allgemeine Lebenszufriedenheit zu untersuchen.

Die Autoren Dr. Michael Hanslmaier und Angelika Heimerl sind im Referat für Stadtplanung und Bauordnung der Landeshauptstadt München, in der Hauptabteilung Stadtentwicklungsplanung, Abteilung Bevölkerung, Wohnen und PERSPEKTIVE MÜNCHEN, tätig.

¹⁶⁾ Frey/Stutzer (2002) Happiness and Economics: How the Economy and Institutions Affect Well-Being. Princeton University Press: Princeton.

¹⁷⁾ Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung (2017) Bevölkerungsbefragung zur Stadtentwicklung 2016. Kurzfassung. München. Siehe. S. 26 und S. 36.